

Pressemitteilung

Borreliose-Leid zum Abzocken Gesundheitsfonds verführt zu lukrativen Falschdiagnosen

11.02.2009. Reinheim. Krankenkassen haben Ärzten Geld angeboten, wenn sie ihre Diagnosen so ändern, dass sie Zusatzmittel aus dem Gesundheitsfonds erhalten und die Ärzte ebenfalls einen Honorarzuschlag. Borreliose-Patienten, deren kognitive Beschwerden häufig als psychisches Geschehen banalisiert wird, laufen Gefahr, unter dem Etikett Depression als Joker für finanzielle Begehrlichkeiten eingesetzt zu werden und dadurch auch noch auf ursächliche Therapie verzichten zu müssen. Ellis Huber, Vorsitzender des Berufsverbands Deutscher Präventologen und früherer Präsident der Ärztekammer Berlin bezeichnet die Machenschaften einzelner Krankenkassen als nicht akzeptabel. „Solidarität zu schaffen wäre eine Leistung, an der alle Akteure beteiligt sein müssen, auch die Patientenvertreter.“

„Wo ist das Schwarze Loch, in das die Beiträge der Versicherten fließen“ fragt Günther Binnewies, Vorsitzender der Patientenorganisation Borreliose und FSME Bund (BFBD). Es werde zwar viel über Fortschritt in der Medizin geredet, sehen könne der Versicherte aber nur wenig davon. Binnewies: „Der Patient bekommt zwar immer mehr Verantwortung aufgebremst und kann sie letztlich nicht ausüben, wenn er in eine Schublade gedrängt werde, die ausschließlich Kassen und Ärzten finanzielle Vorteile bringt, während der Patient ohne ursächliche Therapie auf der Strecke bleibt und von Entsozialisierung bedroht ist.“

Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt will laut Frankfurter Rundschau den Missbrauch bei der neuen Milliarden-Umverteilung durch den Gesundheitsfonds nicht dulden. Doch welche Unterstützung können Borreliosepatienten von einer unwissenden Ministerin erwarten, die Borreliosepatienten „Wege zu Spezialisten öffnen will“ (Borreliose Wissen aktuell), die überhaupt nicht existieren? Ute Fischer, BFBD-Sprecherin: „Borreliosepatienten sind häufig nicht in der Lage, sich gegen Fehldiagnosen zu wehren. Wenn man einen Menschen mit Schmerzen und kognitiven Störungen lange genug als psychosomatischen Krüppel oder Hypochonder behandelt, landet er tatsächlich in einer Depression. Dann hätten Krankenkassen und Ärzte Mittel und Einkommen aufgestockt und der Patient landet mit Minimalanspruch bei Hartz4.“